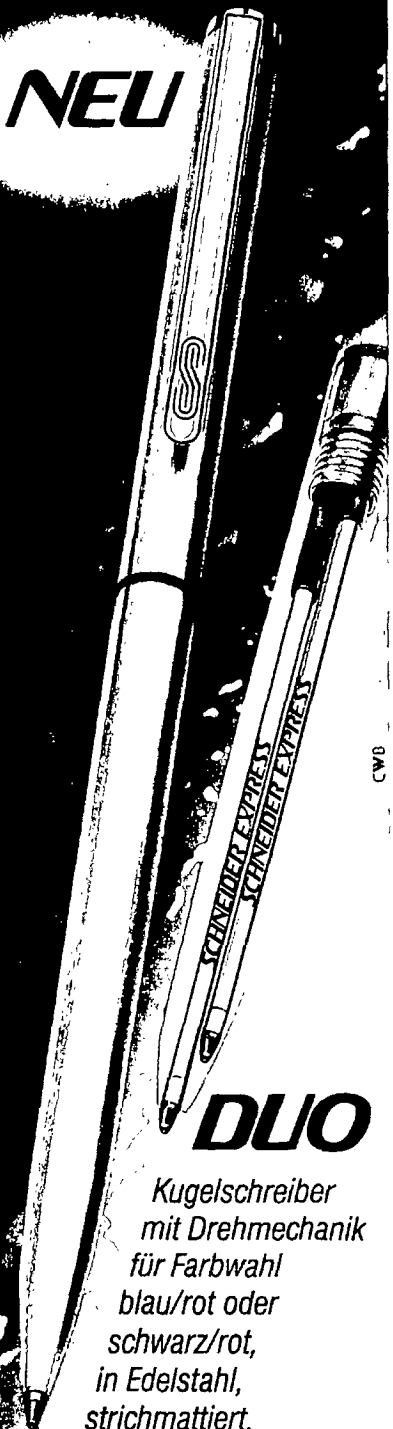


**SCHNEIDER**  
**EXPRESS**

**NEU**



**DUO**

Kugelschreiber  
mit Drehmechanik  
für Farbwahl  
blau/rot oder  
schwarz/rot,  
in Edelstahl,  
strichmattiert.

Auch im Geschenketui.

DM 22,50 (unverbindliche  
Preiseempfehlung)

Gebr. Schneider - D-7741 Tennenbronn

**DEUTSCHLAND**

Bonn/Warschau

## Ersatzlose Preisgabe

Mit Rücksicht auf die Vertriebenen blockt Kanzler Kohl polnische Wünsche nach einer schnellen Verständigung ab.

**F**eilgebten werden „ein Pillendöschen in bunt“ mit dem Breslauer Rathaus für 9 Mark, eine „Herrenkrawatte aus Kunstseide, marineblau“ mit eingewebtem schlesischen Wappen für 25 Mark oder ein „zweisprachiger Stadtplan“ der einstigen Hauptstadt Schlesiens für 5 Mark. Auch ein 288-Seiten-Band „mit 50 Bildern“ über „Vertreibungsverbrechen an Deutschen“ für 38 Mark ist über das „Mitteilungsblatt des Förderkreises Deutsche Einheit für die Ostprovinzen und das Sudetenland“ zu beziehen.

Außerhalb des Anzeigenteils beklagt *Der Schlesier*, eine angeblich „unabhängige, gesamtdeutsche Wochenzeitung“ aus Recklinghausen, den Tag der deutschen Einheit als einen „Trauertag für Deutschland“. Die Durchhalteparole: „Wir Schlesier sind nicht bereit, die Abtretung unserer deutschen Heimat an den polnischen Raubstaat – das Über-Versailles – anzuerkennen.“

Die staatliche Vereinigung „West- und Mitteldeutschlands“, wettete das Berufs-Vertriebenenblatt erst letzte Woche wieder, diese „zweite Kapitulation“, werde mit dem Verlust der Heimat, „104 000 Quadratkilometer verschenkten Landes“ und dem Hab und



**Vertriebenenchef Czaja\***  
„Ein achtloses Sonderopfer“

Gut der Vertriebenen „bezahlt“. So schmäht das Blättchen die „Kapitulanten-Ideologie“ der Bonner Politiker, läßt den Rechtsaußen-Historiker Hellmut Diwald über „politisch erzwungene Verträge“ faseln und nennt seit neuestem selbst den CSU-Chef Theo Waigel einen „Verzichtpolitiker“, weil der inzwischen die Grenzen in Europa für „immer durchlässiger“ und damit „bedeutungsloser“ hält.

Das Vertriebenenorgan drohend: „Kann die CDU/CSU eigentlich auf

\* Beim Oberschlesiertag im Juni in Essen.



**Vertriebenentreffen\*:** Wiedervereinigung mit Oberschlesien?

Hunderttausende von Wählerstimmen verzichten?"

Natürlich nicht. Helmut Kohl treibt offensichtlich die Sorge, die Kanzlerpartei könnte am 2. Dezember womöglich doch am Verzicht auf Vertriebenen-Stimmen Schaden nehmen. Deshalb zierte er sich, noch vor den Bundestagswahlen mit den Polen einen „umfassenden Vertrag“ auszuhandeln, um so nach der staatlichen Vereinigung der Deutschen den eigentlich angestrebten „neuen Anfang“ (Kohl) mit den östlichen Nachbarn zu suchen.

Erst als das Auswärtige Amt dem Kanzler klarmachte, die Polen würden womöglich die Weltkrieg-II-Siegermächte bemühen, um die Regierung in Bonn an die bei den „Zwei plus Vier“-Verhandlungen eingegangenen Ver-

So schnell der Kanzler den Einigungsprozeß vorantrieb, so sehr eiert er im Umgang mit Polen und mit den tatsächlich längst völlig bedeutungslosen Berufsflüchtlingen weiter herum. Einerseits dekretiert er den Heimatvertriebenen die Parlamentsresolution als „unmißverständliche Botschaft“: „Die Grenze Polens zu Deutschland, so wie sie heute verläuft, ist endgültig. Sie wird durch Gebietsansprüche von uns Deutschen weder heute noch in Zukunft in Frage gestellt.“

Andererseits läßt er seine vorgestri- gen Sympathisanten gewähren. Vertriebenen-Generalsekretär Hartmut Koschyk läuft gegen die „ersatzlose Preisgabe Ostdeutschlands“ Sturm. Der Obervertriebene CDU-Abgeordnete Herbert Czaja verbreitete in seinem aus Regierungsgeldern finanzierten „Deutschen Ostdienst“, mit dem Einigungsvertrag sei „achtlos“ ein Viertel deutschen Staatsgebiets als „Sonderopfer vorweg angeboten“ worden. In Oberschlesien nähren Czaja und die Seinen die Illusion, die einstigen Ostgebiete würden nun, nach der Wiedervereinigung, ans neue Deutschland angeschlossen.

Längst befindet sich die deutsche Minderheit im früheren Schlesien fest in der Obhut obskurer Vertriebenenfunktionäre, längst ist, wie die Zeit vermerkte, die Wiedervereinigung von „Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen“ vollzogen.

Kohls Berater Horst Teltchik weiß, warum: Sein Dauergegner, das

von FDP-Außenminister Hans-Dietrich Genscher geführte Auswärtige Amt, habe versagt und vor Ort den Vertriebenen-Funktionären das Feld überlassen: „Koschyk tritt dort als König der Schlesier auf.“ Er polemisiert gegen die „Zwangspolnisierung der Deutschen“, er und andere – wie der Uralt- (aus Ceylon) Vertriebene Herbert Hupka – fordern einen obligatorischen Deutschunterricht an allen Schulen in Oberschlesien und, vor allem, ein „Heimat- und Wiederkehrrecht“ der Vertriebenen, was immer das ist.

Unter diesem Vorzeichen stehen den Bonnern heikle Vertragsverhandlungen bevor. Am 8. November will sich Kohl mit Polens Premier Tadeusz Mazowiecki, den der Bonner Kanzler auch künftig gern im Amt sähe, in Frankfurt an der Oder treffen. Die völ-



Partner Kohl, Mazowiecki: Treffen an der Oder

pflichtungen zu erinnern, und damit den Kanzler öffentlich bloßstellen, willigte er ein: Die Verhandlungen über – die von Bundestag und Volkskammer fest zugesagten – Grenzabkommen und einen umfassenden Nachbarschaftsvertrag beginnen am Dienstag in Warschau.

Vor April 1991, so hat der Kanzler zum Schrecken seiner polnischen Partner allerdings das Verhandlungstempo gebremst, könne nicht unterschrieben werden – auch in Polen beherrsche schließlich der Wahlkampf die politische Szene. Und der Arbeiterführer Lech Walesa, aussichtsreicher Kandidat für die Präsidentschaftswahlen am 25. November, gilt im Bonner Kanzleramt als „unberechenbarer Partner, mit dem wir noch unseren Spaß haben werden“.

## Steuer- begünstigt und rendite- verwöhnt.

# § 16

Im ersten Jahr  
12% Steuerersparnis:  
das Berlin-Darlehen  
nach § 16  
Berlinerförderungsgesetz.

Wählerische Anleger zählen eins und eins zusammen und zeichnen ein Berlin-Darlehen. Das bringt bei überschaubarer Laufzeit 12% Steuerersparnis plus feste Zinsen. Diese zwei Ertragsquellen machen das Berlin-Darlehen doppelt interessant.

Sie geben der Berliner Industriebank ein Darlehen, und schon für das Abschlußjahr sparen Sie 12% Ihres Darlehensbetrages an Steuern. Wenn Sie beispielsweise DM 10.000,- anlegen, können Sie DM 1.200,- Steuerersparnis verbuchen.

Hinzu kommen die festen Zinsen: bis zu 7,00% jährlich.

Das Resultat ist äußerst ertragreich: je nach Steuersatz liegen die Renditen zwischen 10,20% und 11,60% p.a. – vor Steuern.

Weitere Informationen und Formulare für Ihr Darlehensangebot erhalten Sie bei Ihrer Bank oder direkt aus Berlin: Berliner Industriebank AG Landecker Straße 2-3 1000 Berlin 33 Telefon 030/82003-0 Telefax 030/8243003



BERLINER INDUSTRIEBANK

kerrechtliche Regelung der Beziehungen dürfe nicht den „falschen Eindruck“ erwecken, gibt allerdings CDU/CSU-Fraktionschef Alfred Dregger schon die Richtung vor, als würden die Deutschen „die Vertreibung“ – eines der „größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte“ – anerkennen.

Die schroffe Forderung einer „überfälligen Versöhnungsgezte“ (Dregger) provoziert in Warschau Gegenreaktionen – etwa die ausstehende Entschädigung polnischer Zwangsarbeiter aus der Nazi-Zeit. Eine zweistellige Milliarden-Summe, wollen Bonner Insider errechnet haben, stünde da zur Debatte. Wenn

Walesa die antideutsche Karte spiele, prophezeit ein Polen-Experte im Auswärtigen Amt, „kriegen wir größte Probleme“.

Um dem vorzubeugen, rangen sich die Bonner wenigstens schon mal zu einer Vorleistung durch, als sie im Koalitionsgespräch die Visapflicht für Polen bis zum Jahresende aufhoben – gegen den rhetorischen Widerstand von Bayerns CSU-Innenminister Stoiber.

Doch dessen Einrede kam zu spät: Sein Parteichef Waigel, den die Vertreibungen als „Verzichtspolitiker“ tadeln, hatte sich im Koalitionsgespräch bereits der Forderung Kohls nach „offenen Grenzen“ angeschlossen.

Verbände

## Deutscher Charakter

Auf dem Kyffhäuser sprießt neues Leben – gespeist vom alten Denken.

**O**rtwin Lowack war das Spektakel gewohnt. Der Bayreuther CSU-Bundestagsabgeordnete hatte den „Tannhäuser“ in seinem Wahlkreis daheim schon gesehen: stundenlanger Einzug der Gäste ins festliche Rund, wechselseitiges Übertreffen im Braumbasieren. Unlängst aber war die Aufführung einzigartig, und Lowack durfte mitwagnern – als Held.



Kyffhäuserbund-Kameraden: „Das gehört entfernt“

Diesmal hieß das Stück statt „Tannhäuser“ „Kyffhäuser“ und handelte von der Einheitsfeier des ältesten deutschen Soldatenbundes. Die Handlung ähnelte dem Singspiel, fand jedoch im wahren Leben statt – am Originalschauplatz, auf dem „deutschesten der deutschen Berge“ (Touristenbroschüre).

Dort, auf dem Wotangipfel des Kyffhäusergebirges, trafen sich am vorvergangenen Samstag endlich wieder „deutsche Landsleute aus allen Teilen unserer Heimat“ (Lowack) zum Schwören der alten Schwüre.

Im Kyffhäuser, so erinnerte der Abgeordnete seine rund 1000 Zuhörer, schlafe Kaiser Rotbart lobesam seit dem Jahre 1190 und harre der Zeit, da sich Deutschland vereine, auf daß er es führe in ein abendländisches, christliches, europäisches Reich. Und da er alle 100 Jahre hervorkomme, um sich in Deutschland umzusehen, wer wisse denn, was an diesem Tag noch geschehe.

Der Kaiser: Er kam nicht.

An seiner Statt ergötzte sich Lowack an dem Gedanken, nur „wenige Tage, nachdem West- und Mitteldeutschland in der Bundesrepublik Deutschland vereint wurden“, mit den Bundesbrüdern an „sagenumwobenem Ort versammelt“ zu sein. Die Veteranen klatschten, als sei der alte Osten bereits heimgeholt.

Unter dem Eindruck flinker Messerschnitte, mit denen der Trauerflor der deutschen Teilung von den Fahnen des Kyffhäuserbundes verschwand, wurden die Deutschtümelnden international:



CSU-MdB Lowack  
„An sagenumwobenem Ort“

Pierre Reuter, der Präsident der „Soldats de France“, rief den früheren Gegnern zu: „Es lebe die neue Großdeutschland.“

„Nun danket alle Gott“, blies da die Kapelle, und die versammelten Fahnen- und Ordensträger des Kyffhäuserbundes sangen bewegt die dritte Strophe des Liedes der Deutschen. Ermahnt durch die Worte ihres Präsidenten, des hessischen CDU-Landtagsabgeordneten Dieter Fischer, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und den Krieg zu ächten, marschierten die alten Kameraden ergriffen zurück zu ihren Bussen.

Fischers Mahnung war eigentlich überflüssig. Denn über die Lehren der